

Predigt zum 2. Adventssonntag A

Jes 11,1-10 / Röm 15,4-9 / Mt 3,1-12

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Zwei Hauptfiguren der Adventszeit, die uns auf die Ankunft des versprochenen Messias vorbereiten, sind: der Prophet Jesajas und Johannes der Täufer.

Der Prophet Jesajas erlebte schwierige Zeiten für sein Volk. Im Jahr 740, nach dem Tod des Königs Ozias, ist ihm Gott im Tempel, in einer eindrucksvollen Vision erschienen und hat ihn zum Prophet auserwählt. Er musste dem Volk seine Ungerechtigkeit vorwerfen, es zur Umkehr erregen, und es vor Vernichtung bedrohen, wenn sie ihr Leben nicht ändern. Seine Stimme war eine Stimme in der Wüste. Man hörte nicht auf ihn und wirklich, kaum 20 Jahre später, wurde Israel zur babylonischen Gefangenschaft verschleppt.

Johannes der Täufer lebte auch in einer schwierigen Zeit. Diesmal war das Volk von der römischen Macht unterdrückt und seufzte nach Befreiung. Es erwartete einen Messias, der die Besatzungsmacht zurückstossen und das Reich Israel wieder aufrichten würde. Wie Jesajas, rief Johannes zu einer inneren Bekehrung auf: Der Messias ist nahe! Bereitet ihm den Weg! Kehrt um, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt! Und er ruft nach Gerechtigkeit und Solidarität auf: «Wer zwei Gewänder hat, gebe eines davon dem, der keines hat! Wer zu essen hat, teile mit dem, der nichts hat! Verlangt nicht mehr als was recht ist! Misshandelt niemand! Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt!»

Meine lieben Schwestern und Brüder, Jesajas, Johannes der Täufer, das sind nicht nur Geschichten von alten Zeiten. Heute noch erleben wir Unsicherheit. Heute noch gibt es enorme Ungerechtigkeiten. Heute noch herrscht Armut, Hungersnot, Krieg und Gefahr in vielen Ländern der Welt. Heute noch gibt es ganze Völker, die unter Bedrückung leiden. Auch bei uns, in der Schweiz, kann Ungerechtigkeit geschehen. Letztens wurden Menschen verurteilt, weil sie ihren Mitmenschen in Not, Schutz und Unterstützung gewahrt haben. Ihr Verbrechen besteht darin, dass sie Asylsuchenden und Flüchtlingen, die aus Armut, Unterdrückung und kriegerischen Konflikten entflohen, Verhältnisse zu einem würdigen Leben darbieten wollten. Die schweizerische Bischofskonferenz hat dagegen Stellung genommen: «**Hilfe in Not ist kein Verbrechen!** Es gehört zum Grundauftrag der Kirchen, Menschen in Not zu helfen!» Und die Bischöfe erklären: «Der Auftrag der Kirche ist es Arme, Geflüchtete und Ausgestossene zu begleiten und Heimatlosen eine Heimat zu geben».

Solche munteren Stellungnahmen, meine lieben Schwestern und Brüder, sind Werke des Heiligen Geistes. Dank dem Heiligen Geist lassen weder Jesajas noch Johannes der Täufer ihre Arme fallen. Sie bleiben voll Hoffnung, denn der Heilige Geist ist aktiv im Plan Gottes. Johannes bekannte: «Ich taufe nur mit Wasser zum Zeichen der Umkehr. Der nach mir kommt, wird euch mit dem Heiligen Geist taufen». Und als Jesus zu ihm kam, sah er den Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabkommen. - Auch Jesajas sah im Voraus einen Nachkommen Davids auf den der Geist des Herrn herabkommt und auf ihm ruht. Mit solchen Bildern schildert er die Eigenschaften dieses Geistes: Geist der Weisheit und der Einsicht, Geist des Rates und der Stärke, Geist der Erkennung und der Gottesfurcht». Wer diesen Geist empfangen hat, «der richtet die Hilflosen gerecht und

entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er regiert sein Volk in Gerechtigkeit. Er rettet die Gebeugten, die um Hilfe schreien. Er erbarmt sich der Schwachen und rettet das Leben der Armen».

In all diesen Bildern erkennen wir Eigenschaften unseres Herrn Jesus Christus. Er ist der versprochene Messias, der von den Propheten angezeigt wurde und auf den Johannes der Täufer hinwies. Er ist gekommen. Auf ihm ruht der Heilige Geist, ihn hat er gesalbt und gesandt, dass er den Armen eine gute Nachricht bringe und die Zerschlagenen in Freiheit setze. – Diesen Heiligen Geist hat er auf seine Kirche, das heisst auf uns alle ausgegossen, dass wir uns durch ihn in unserem Leben leiten lassen. In diesem Sinn kann uns Paulus noch sagen: «Nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat»... dazu zitiert er die Heiden. Die christliche Gastfreundschaft betrifft also nicht nur diejenigen, die uns nahe sind, sondern auch die von weither kommen. «Unter den Heiden will ich dich bekennen und deinen Lob singen» hat Paulus der Gemeinde in Rom gesagt.

So dürfen wir, meine lieben Schwestern und Brüder, zu dieser zweiten Adventswoche, wenn ihr es wollt, diesen Vorsatz nehmen: **«Nehmt einander an wie Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes».**